

# Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Nutritionen Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$ , monatlich 40  $\mathcal{P}$ g.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1  $\mathcal{M}$  30  $\mathcal{S}$ ; auswärts 1  $\mathcal{M}$  45  $\mathcal{S}$ . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8  $\mathcal{P}$ g., bei auswärtigen 10  $\mathcal{P}$ g. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechend der Rabatt. Stehende Anzeigen nach Ueberkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 92.

Donnerstag, 10. August 1893.

29. Jahrgang.

## Württemberg.

Gestorben: 5. Aug. zu Stuttgart Zustellungsbeamter Matthias Schwab; 6. Aug. Rechnungsrat a. D. Fr. Retter, Ritter 1. Kl. des Fr.-Ord.; zu Ludwigsburg Maler Aug. Wein, 56 J. a.

Altensteig, 7. Aug. Bei dem gestrigen Gaurtnerfest erhielt den 1. Preis Fr. Ruff von Neuenbürg mit 32 Punkten, den 2. Preis Delschläger von Birkenfeld mit 31 Punkten, 3. Pr. Fr. Karcher von Neuenbürg mit 30 P., 4. Pr. Wendel von Calw mit 29 P.; drei 5. Preise mit je 28 Punkten erhielten Karl Titilius von Neuenbürg, C. Heinzlmann von Neuenbürg und Baumgärtner von Calw. Jöglingpreise erhielten den 1. Preis August Strecker von Neuenbürg, 2. Pr. Förstler von Birkenfeld, 3. Pr. Moll von Calw, 4. Pr. R. Oberle von Neuenbürg, 5. Pr. Rath von Calw. Im Musterriegen-Vereins-Wettturnen erhielten den 1. Preis der Turnverein Neuenbürg, den 2. Preis der Turnverein Birkenfeld, den 3. Preis der Turnverein Calw. Als nächster Festort wurde Calmbach bestimmt.

Vom Fränkischen, 6. Aug. Fünf Personen aus der Familie des Schultheißen H. zu Triensbach, D. A. Grailsheim, erkrankten vor einigen Wochen nach dem Genuß von Leberwürsten. Vier genas, bei dem Hausvater aber zog die Krankheit in den Fuß, solcher wurde schwarz, unempfindlich und gestern mußte man zur Abnahme des Fußes in der Nähe des Wadens schreiten.

In Althengstett verunglückte den 7. Aug. ein Mann, Jakob Schwarz; er bekam bei einer Arbeit am Giebel eines Hauses das Uebergewicht und stürzte aus dem obersten Bühnenladen zu Boden. Er brach beide Arme und Beine, zum Teil mehrmals. Er mußte sofort nach Tübingen übergeführt werden. Der Verunglückte ist Vater von 6 Knaben, von denen der älteste 7 Jahre, der jüngste so viele Tage alt ist.

## Rundschau.

— In Karlsruhe schenkte ein Ungenannter der Stadt zur Verwendung für arme kränkliche Schulkinder 10000  $\mathcal{M}$ .

Freiburg i. B., 4. Aug. In Ihringen wurde am 30. Juli vorzüglicher neuer Wein ausgesetzt. Es ist dies seit 70 Jahren das erste Mal, daß schon um diese Zeit neuer Wein ausgesetzt werden konnte.

Furtwangen, 8. Aug. Der Gemeinderath hat zur Einführung des elektrischen Beleuchtung in unserer Stadt bereits feste Stellung genommen. Der elektrische Strom soll aus dem Triberger Elektrizitätswerk ent-

nommen werden und zwischen Unternehmer und der Stadtgemeinde Furtwangen der zwischen Ersterer und der Stadtgemeinde Hornberg abgeschlossene Vertrag als Grundlage dienen. Bestimmung über Zahl der Bogen- und Glühlampen, sowie alle näheren Vereinbarungen sollen zur endgültigen Regelung dem Gemeinderathe vorbehalten bleiben. Die jährliche Pauschalsumme soll ca. 1300  $\mathcal{M}$ . betragen, einschließlich Unterhaltung Bedienung, sowie der Beleuchtung selbst. Auch soll die Erlaubniß zur Beleuchtungs- und Kraftübertragungsanlage für hiesige Stadt und Gemarkung gleichzeitig zur Erledigung gelangen.

Kassel, 7. Aug. In Willebadessen hat sich ein großes Brandunglück ereignet; ein ganzes Stadtviertel, 40 Bohnhäuser, wurden eingäschert.

— Der verstorbene Baron Bleichröder hinterließ der Stadt Berlin  $\mathcal{M}$ . 1000000 zu einer Stiftung für hilfsbedürftige Kranke und Rekonvaleszenten.

Kiel, 6. Aug. Die Beerdigung von den sechs auf dem Schiff „Baden“ Getödteten fand Samstag statt. Wohl 50 000 Menschen bildeten dem Trauerweg entlang Reihen. Die Häuser hatten meist Halbmast geslaggt; die Läden waren theilweise geschlossen. Den Leichenzug eröffneten sechs mit Blumen überladene Leichenwagen. Prinz Heinrich, die Admiralität, der Vertreter des Kaisers, Frhr. v. Sedendorf, das ganze Offiziercorps, die Spitzen der Behörden und der Bürgerschaft und Abordnungen zu Fuß folgten. Am Grabe hat Garnisonspfarrer Langheld ergreifend gesprochen. Drei Ehrensalven ertönten über den Friedhof. Die Leiche des Lieutenant Zembisch wurde gestern nach Bremen übergeführt. Auch dies gestaltete sich zu einer großartigen Trauerfeier bis zum Kieler Bahnhof. Sämtliche Verwundeten befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Zürich, 7. Aug. Der internationale Sozialisten-Kongreß wurde gestern von Büchlin eröffnet. Anwesend waren etwa 2000 Personen, darunter Volders in Brüssel, Frau Apelin-London, Bebel und Liebknecht von Berlin, Haquer-Wien. Nachmittags fand ein Festzug statt, an welchem ca. 7000 Personen theilnahmen.

Zürich, 7. Aug. In der Sitzung des Sozialistenkongresses wurde heute Vormittag beschlossen, daß am 1. Tage ein Deutscher, am 2. ein Franzose, am 3. ein Engländer, am 4. ein Belgier, am 5. ein Oesterreicher, am 6. ein Italiener den Vorsitz führen soll. Für heute wurde zum Vorsitzenden Singer, zum ersten Stellvertreter der Redakteur „der Pariser Revue soziale“ gewählt. Ueber die Zulassung

der Anarchisten zum Kongreß entspann sich eine lebhafte Verhandlung. Dafür sprachen von den Delegirten ein Engländer, ein Franzose und ein Holländer. Dagegen ergriffen Bebel und der Delegirte Sahn aus New-York die Anarchisten lebhaft an.

— Ein außerordentlich strenges Duellgesetz hat die Kommission des belgischen Senates mit erdrückender Mehrheit angenommen. Die von dem Senator Baron de Coninck beantragte Vorlage, deren Annahme auch in der Kammer für sicher gilt, geht gegen die Duellanten selbst und die übrigen an einem Zweikampfe Beteiligten mit einer bis jetzt noch nicht dagewesenen Strenge vor. Sie spricht im Falle eines Duells mit tödtlichem Ausgange für den überlebenden Duellanten die Todesstrafe wegen beabsichtigten Mordes aus, auch wenn bewiesen ist, daß der Duellant gar nicht zielte. Die Zeugen eines solchen Zweikampfes werden mit zehn- bis zwanzigjähriger Haft bedacht, so daß es den Duellanten in Zukunft recht schwer werden dürfte, Zeugen und Aerzte — letztere sind den Zeugen gleichgestellt — zu finden. Ein besonderer Abschnitt des Gesetzes behandelt die Offiziersduelle, und zwar in einer Weise, welche die Opposition des gesammten belgischen Offiziercorps hervorruft. Bekanntlich tritt manchmal der Fall ein, daß der Regimentkommandeur ein Duell zwischen zwei Offizieren direkt anordnet, was natürlich nur in einem besonders schweren Falle vorkommt. Das neue Duellgesetz verfügt nun die Entlassung des Regimentkommandeurs, welcher ein Duell zwischen zwei Offizieren angeordnet hat, ohne Pensionsanspruch und ohne Grad. Ueberdies bleibt er für die Folgen des Duells dem Strafgericht verantwortlich. Die dem Offiziercorps angehörigen Duellanten werden gleichfalls strafweise entlassen und überdies strafgerichtlich abgeurtheilt.

London, 5. August. Lord Rosebery reiste nach Deutschland ab, um in einem deutschen Badeort eine Wasserkur zu brauchen.

Helgoland, 8. Aug. Der Kaiser ist heute Vormittag um 9 Uhr an Bord der Yacht „Hohenzollern“ hier eingetroffen. Um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr betrat der Kaiser die Landungsbrücke, von dem Kommandanten und den Behörden der Insel empfangen, von den Bewohnern und den zahlreich versammelten Badegästen begeistert begrüßt. Er begab sich mit Gefolge zu Fuß nach dem Tunnelleingang und von da zu Wagen nach dem Oberlande, wo Schießübungen mit 21 Centimeter- und Revolverkanonen stattfanden. Sämtliche Straßen, die meisten Häuser und Boote sind mit Flag

gen und Guirlanden geschmückt. Das Wetter ist prächtig.

New-York, 5. Aug. Der Newyorker Herald meldet aus Bangkok: in den siamesischen Provinzen herrscht große Unruhe. Nach Berichten der Blätter aus Saigan fanden am 20. Juli ernstliche Kämpfe an den Ufern des Meton statt. Die Verluste der Siamesen beziffern sich auf 300 Tote, die Verluste der Franzosen seien geringer.

### Unterhaltendes.

## Mutter Rosin.

Von **Germinie Billinger.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es war wieder einmal ein wunderschöner Spätsommerabend, als Steffel mit besonderer Hast über die Schwelle der kleinen Küche trat, die Thür weit hinter ihm offen lassend.

„Geh, mach' zu,“ sagte die Mutter, „ich mag die Sonn' nimmer leiden.“

„Aber mir ist's zu eng, Mutter ich erstick' sonst — ich hab' Dir was zu sagen —“

Sie seufzte, wie Jemand, der denkt: was wird's sein, und trieb ihr Geschäft weiter.

Steffel lehnte unter der Thür und schaute in die weite Ebene, hinter der die Sonne untertauchte. Dann wandte er den Blick der Mutter zu: „Bist denn gar nicht neugierig? Früher hat Dich jeder Stein interessiert, den man in der Tasche hatte — und jetzt — jetzt hab' ich's erreicht, Mutter — ich hab's ihnen vorlegen können, wie dieselbe Maschin' sechs Spindeln zugleich treiben kann, statt einer; der Direktor hat mich kommen lassen, das Patent ist mir sicher, und dann geht's auf die Gewerbeschul' — hurrah! — Aber so freu' Dich doch, Mutter —“

„Ja wenn's sicher wär,“ murmelte sie, „irgendwo lauert immer der Fuchs; schau, daß Dich der Jammer nicht gar so hart trifft, hau's lieber mit mir, und verlaß Dich auf nichts; von der Höh' fallen ist s'ärger!“

Sie zündete die Lampe an und schloß die Thür, und Steffel würgte mißmutig sein Essen hinunter und sprach nichts mehr.

Wie hatte er gearbeitet, mit allem Sinnen und Denken auf dies eine Ziel hin, und nun, wo war die Freude?

Es klopfte, und Steffel fuhr aus seiner Verjüngtheit auf und rief herein.

„Das hättest Du nicht thun sollen,“ schalt in die Mutter, „es braucht Niemand zu mir hereinzukommen.“

Die Thür hatte sich langsam geöffnet, ein junges Mädchen trat über die Schwelle.

„Sie kennen mich wohl nicht mehr,“ sprach sie in zitterndem Tone, einen Schritt näher tretend, „ich heiße Lili Berger — o Mutter Rosin, verzeihen Sie uns!“

Sie schluchzte laut auf, während Steffel mit leichenblassem Gesicht auf seine Mutter starrte, die wie eine Bildsäule da stand, mit hochgehobenem Haupte.

Eine Pause entstand, nicht länger als eine Minute, aber während dieser durchkosteten diese drei Menschen die Qualen einer Ewigkeit.

Mutter Rosin war's, welche das Schweigen mit den Worten brach: „Was haben Sie gesagt?“

Das junge Mädchen nahm die Hände von dem bloßen feinen Gesicht: „Lili Berger bin ich — ich war damals dabei, als Ihnen das schreckliche Unrecht zugesügt wurde —

ich habe darunter gelitten, viel, viel mehr als Sie — glauben Sie mir —“

„So haben wir einen Richter gehabt.“

Lili trat an den Tisch heran, auf den sie einen Bogen Papier und einen Beutel legte: „Das ist der Zettel, Mutter Rosin, und das sind ihre zweihundert Mark. Die Mutter ist gestorben; sie hat's kaum ein Jahr überlebt; ich habe ihr auf dem Todtenbett versprochen, gut zu machen, was sie Ihnen angethan — nicht aus Schlechtigkeit, Mutter Rosin, aus Furcht vor dem Vater; sie hat mich gebeten, es ihm zu sagen, nach ihrem Tod — aber ich hab's nicht über's Herz gebracht — bis jetzt — und besonders — der Vater hat sich wieder verheiratet. Da machte ich mir's zur Aufgabe, das Geld selber zusammenzudeckeln, und das ist nun geschehen durch Klavierstundengeben. Ach, Mutter Rosin, die Ihnen das Unrecht zugesügt hat, war noch viel schlimmer daran, als Sie; von der Stunde an, da es geschehen war, hat meine Mutter keinen frohen Augenblick im Leben gehabt; es wurde nie darüber gesprochen, aber sie ahnte wohl, daß ich's wußte, denn oft hat sie mich unter Thränen gefragt: „Kannst Du mich denn noch lieb haben, Kind? Und ich habe es gekonnt — ich habe sie so unsäglich lieb gehabt — viel tausendmal lieber als den Vater, der gewiß nie ein Unrecht gethan im Leben — aber auch nie eins verzeihen konnte. Darum, Mutter Rosin, stell' ich es Ihnen anheim — muß ich's dem Vater sagen? Wollen Sie, daß ich es thue?“

Die alte Frau hatte schon einige Mal versucht, etwas zu sagen, brachte es aber nicht zu Stande. Auf Lili's Frage wehrte sie nur lebhaft mit den Händen und barg dann ausschließend das Gesicht in die Schürze.

So vergingen einige Minuten. Lili wollte noch etwas sagen, sie wollte Abschied nehmen. Mutter Rosin weinte und hörte auf nichts.

Da wandte sich das junge Mädchen zum Steffel und reichte ihm die Hand: „Sie haben mich immer so wüthend angesehen, als wir noch klein waren,“ sagte sie, „jetzt sind Sie der Glückliche, glauben Sie mir —“

Im nächsten Augenblick hatte sie die Stube verlassen.

Steffel starrte die Thür an und saß wie im Traum.

Nie in seinem Leben hatte ihm das Herz so weh gethan wie in diesem Augenblick; er vergaß sich und schluchzte auf wie ein kleines Kind; da schaute die Mutter in die Höhe und reichte ihm die Hand über den Tisch. So saßen sie über eine Stunde und sprachen nicht; an das Geld auf dem Tische dachte Keines.

Der andere Morgen fand diese beiden Menschen in der eigenthümlichsten Verfassung; eine geheime Scheu schien sich ihrer bemächtigt zu haben, daß sie sich fortwährend geflüstertlich aus dem Wege gingen und vermieden, miteinander zu sprechen.

Nichts anderes als Mitleid war's mit dem unglückseligen Kind, durch dessen Mutter sie elend geworden, was ihnen den Mund schloß. Als sie jedoch im Laufe der Zeit bemerkten, daß keines von ihnen im Sinn hatte, ein Verdammungswort auszusprechen, fiel's ihnen wie eine Last vom Herzen.

Besonders Mutter Rosin gab sich voll und ganz dem Glück ihrer inneren Befriedigung hin; wie eine Pflanze die lange im Schatten gesiecht und endlich wieder dem

Sonnenlicht zurückgegeben war, so blühte sie auf.

„Ich weiß gar nicht, Steffel,“ meinte sie eines Tages, „wo ich nur meine Augen gehabt; wem ich begegne, schaut mich freundlich an; soviel ist gewiß, wie man in den Wald schreit, schreit's wieder heraus, sagt der Apostel Paulus. Falls es aber der Abschied sein sollte, der dich so kopfhängerisch macht, laß Dir's gesagt sein, Steffel, ich seh' jetzt einen Blumenhandel in's Werk, und das müßte carios zugehen, wenn der mir nicht gedeihen sollt' —“

In der That er gedieh, und Steffel hätte alle Ursache gehabt, sorgensfrei seine Reise anzutreten. Als er jedoch mit seinem Kucksack vor der Mutter stand, bemerkte diese, daß ihm noch etwas anderes auf der Zunge schwebte, als bloß das Abschiedswort. Zwei Mal hatte er ihr die Hand fast aus dem Gelenke geschüttelt, sein Gesicht war dunkelrot, in seinen Augen flimmerte es von verhaltenden Thränen. Mit eins drehte er die Mutter um und flüsterte ihr von hinten ins Ohr: „Sie ist unglücklich — sei gut zu ihr Mutter —“ und fort war er.

(Schluß folgt.)

### Bermischtes.

Neugierig. Bankier: „Meine Tochter erhält zunächst 150 000 M. Mitgift und das Doppelte nach meinem Tode.“ Bewerber: „Und wann dürfte das etwa sein?“

Die Mode findet so viele Anhänger, weil sie den Leuten erspart, selbst darüber nachzudenken, was geschmackvoll ist.

Wertpapiere, Pferdebahnwagen und Polizisten haben das gemeinsame, daß sie gerade dann nicht zur Stelle sind, wenn man sie braucht!

Man soll den guten Ruf und — das Klavier seines Nebenmenschen — nicht antasten.

Wie glücklich würde mancher leben, wenn er sich um anderer Leute Sachen so wenig bekümmerte, als um seine eigenen.

### Gemeinnütziges.

— Gegen den Biß der Kreuzotter giebt es bekanntlich ein ziemlich sicher wirkendes Mittel und dies ist der Alkohol. Ob dieser in Form von Kognak, Rum, Arrak, Kornbranntwein Nordhäuser oder von schwerem Wein genossen wird, das bleibt sich gleich, der Gebissene trinke ruhig bis zur Bewußtlosigkeit und er wird gefunden. So gut wie vom Leichengift wird nämlich auch vom Schlangengift das Blut zersezt, das heißt die Blutzellen werden zertrümmert und der Blutfärbstoff tritt in die Gewebe aus, außerdem durchdrängt die flüssige Substanz der Blutzellen die umliegenden Teile. Während das Schlangengift die Blutkörperchen zu zer Sprengen droht, zieht der Alkohol dieselben sternförmig zusammen. Das Ausaugen der Bißwunde ist nur im Nothfalle zu empfehlen, kleine Verletzungen oder Schrunden an Mund und Lippen können hier eine neue Vergiftung hervorrufen. Ist Alkohol zur Stelle, so muß man mit den Nägeln der vorher in die Flüssigkeit eingetauchten Finger die Wunde sofort ausdrücken bis kein Blut mehr kommt. Es empfiehlt sich für jeden Touristen, gegen die Gefahr eines Schlangenbisses sich mit Kognak auszurüsten.

Ueber den kürzlich stattgehabten

## Brand in Enzklösterle

gehen uns folgende nähere Mitteilungen zu:

[:] *Enzklösterle*, 6. Aug. In der Nacht vom 1. auf den 2. August wurden die Bewohner unseres stillen Thales auf schreckliche Weise aus dem Schlaf geweckt. Um  $\frac{3}{4}$  Uhr brach beim sog. Altschulzenbauern Feuer aus, das das Anwesen binnen weniger Stunden in Schutt und Asche legte. Manchem Besucher des oberen Enzthales dürfte das stattliche Gebäude in Erinnerung sein, das sich vorteilhaft vor den übrigen meist unansehnlichen Häusern der Gemeinde auszeichnete. Es erhob sich, weithin sichtbar, auf dem das Thal beherrschenden Wiesenhügel, der sich kurz vor dem Waldhorn vom Schneckenkopfe gegen die Enz hinzieht. Bewohnt war es von 19 Seelen, dem früheren Inhaber Christian Schraft, dessen Sohn Fr. Schraft, Fuhrmann, mit seiner Familie (mit 11 Kindern im Alter von 1—13 Jahren), ferner dem Schwiegersohne Johs. Frey, Fuhrmann, nebst Familie (mit 2 kleinen Kindern), sowie einem Knecht; ausserdem waren gerade anwesend eine Tochter mit ihrem Mann aus Amerika und vorübergehend ein junger Sattler aus Calmbach, dem es hauptsächlich zu verdanken ist, dass kein Menschenleben dem Brand zum Opfer fiel. Kurz vor Ausbruch des Feuers waren die Fuhrleute heimgekehrt und hatten sich, ohne etwas Verdächtiges bemerkt zu haben, zu Bett gelegt. In der obersten Kammer, die hart an den Heuboden stiess, erwachte der Sattlergeselle plötzlich an erstickendem Rauch; durch eine Verbindungsthüre leuchtete ihm schon der helle Feuerschein entgegen. Rasch weckte er den Knecht und die 2 ältesten Knaben, die mit ihm in derselben Kammer schliefen, sowie die Amerikaner nebenan. Sie alle mussten im blossen Hemd eilen und wenige Minuten später hätten sie unzweifelhaft den Erstickungstod gefunden. Zugleich wurde die Schraft'sche Familie, die weiter unten, im 1. Stock wohnte, alarmiert und die vielen Kinder, zum Teil unbekleidet, gerettet, wobei kostbare Zeit verloren ging dadurch, dass man eine Weile ein Kind verloren glaubte. Endlich gelang es den Männern auch noch, das Vieh und die 4 Pferde aus den Ställen, die schon Feuer gefangen hatten, in's Freie zu führen. Die Familie Frey mit dem Grossvater, die in den gemauerten Räumen des Erdgeschosses schliefen, fanden besser Zeit sich zu flüchten, aber auch sie haben, kaum bekleidet, in der Verwirrung nur wenig herausgebracht. Der Sattler, der schon bei Rettung der Kinder mit Drangabe der eigenen Habe Proben des entschlossenen Mutes und der Aufopferung gegeben hatte, hatte noch die Kühnheit, den wildgewordenen Zuchtstier ganz allein aus dem Bereich des Feuers über Stock und Stein in Sicherheit zu bringen.

Inzwischen war schon der gewaltige Dachstuhl und Speicher

ein Flammenmeer geworden, das das Thal kilometerweit taghell erleuchtete und hohe Feuerfarben gen Himmel sandte, zum Glück bei windstillem Wetter. Die Feuerzeichen ertönten und die ersten herbeieilenden Nachbarn und Feuerwehrleute hatten den herzzerreissenden Anblick der verzweifelnden Menschen, der schreienden und bei nur 5° bald vor Kälte zitternden Kinder und des brüllenden Viehes inmitten des schauerlichen Bildes einer Zerstörung, der niemand mehr Einhalt thun konnte. Auch wenn es gelungen wäre, genügend Wasser herbeizuschaffen, hätte doch nichts mehr gerettet werden können; nur das Wohnzimmer des Erdgeschosses hielt geraume Zeit noch Stand, aber ein Eindringen war bald nicht mehr möglich, da die oberen Teile dem Einsturz drohten. So verbrannte fast alle Habe, besonders fast alle Betten und Kleider, Möbel und Geschirr; auch das Geflügel, sowie 5 Schweine kamen elend in den Flammen um, der Hahn krächte wiederholt mitten im brennenden Hause. Leider sind auch über 400 Ctr. Heu und wohl an 100 Ctr. Haber mitverbrannt; wer die jetzigen Fruchtpreise kennt, weiss was das bedeutet. Dies erklärt auch das rasende Umsichgreifen des Feuers.

Mit Hilfe von Verwandten und Nachbarn wurden die armen Abgebrannten, die alle fast nur das nackte Leben gerettet haben, für den Augenblick notdürftig gekleidet, und für Menschen und Vieh notdürftiges Obdach eingeräumt. In den darauffolgenden Tagen konnte manche Beisteuer, besonders an Kleidern aller Art, zumal für die 13 Kinder beigebracht werden, teils von Ortseinwohnern, teils durch das Pfarramt, teils und namentlich durch anwesende Kurgäste in Enzklösterle. Versichert sind zwar beide Haushaltungen. Aber obgleich sie, nach örtlichem Mass gemessen, zu den besser gestellten gehören, werden sie doch schweren und dauernden Schaden davontragen, da die ganze Liegenschaft schon mit hohen Hypotheken belastet ist und da insbesondere die Versicherungssumme für die Futtervorräte weit zurückbleiben wird hinter dem jetzigen Ankaufswert. Gar nicht zu reden davon, wie traurig es für den alten Grossvater ist, noch am Abend seines Lebens einen fremden Herd aufsuchen zu müssen, wie tragisch für die Amerikaner, die weite Reise zur elterlichen Heimat gemacht zu haben und nun darin in einer Schreckensnacht fast alles Mitgebrachte, ja fast das eigene Leben zu verlieren, und wie schmerzlich für die kinderreiche Familie, nun monatelang, wahrscheinlich den Winter hindurch, in fremden Häusern ein trauriges Behelfen durchzumachen.

Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts Sicheres ermittelt. Brandstiftung ist absolut ausgeschlossen. Fahrlässigkeit wäre denkbar, ist aber keineswegs bewiesen.

Zur Entgegennahme etwaiger freiwilliger Gaben für die durch das Brandunglück so schwer heimgesuchten Familien ist die Redaktion d. Bl. gerne bereit.

### Ämtliche und Privat-Anzeigen.

## Danksagung.



Für die uns während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer lieben teuren Gattin und Mutter bewiesene Teilnahme für die vielen Blumenspenden, die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte und die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Glauner, sowie den Herren Trägern sagen wir hiemit unsern herzlichsten Dank.

Wildbad, 7. August 1893.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Friedrich Maier**  
und Kinder.

## Album von Wildbad

— Preis: Mk. 1.20 —

mit 24 Ansichten in Photo-Lithographie, zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Ein kleinerer gebrauchter

## Fahrrstuhl

wird zu kaufen gesucht.  
Näheres bei der Exped.

Feinste

## Süßrahm-Butter

sowie

## frischgelegte Eier

empfiehlt

**D. Treiber,**

König-*Karl*straße 90.

## Das Geheimnis

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: **Milchesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiß** etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

## Carbol-Theer-schwefel-Seife

von **Bergmann u. Co., Dresden.**

Vorrätig à St. 50 Pfennig bei Apotheker **Dr. Metzger.**

# Geidelbeerwein

von  
**J. Fromm, Hoslieferanten in Frankfurt a. M.**

Bei chronischen Katarrhen des Darmes und Magens und vielen anderen Verdauungsstörungen als **kräftigend, heilend, Appetit anregend** bestens bewährt und von Autoritäten vielfach dauernd angewandt. Geschmack milde und angenehm.

## Reichskanzler-Sect.

In natürlicher Flaschengährung gewonnene Kohlensäure; zuträglicher als Weisswein-Champagner.

Niederlage

**Chr. Brachhold Wildbad.**

# Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes  
Cacao-Herz  
für 1 Tasse  
• 3 Pfennig.



Dose mit 25  
Cacao-Herzen  
75 Pfennig,  
für 25 Tassen.

## Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.**

**höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.**

Einfache schnelle Zubereitung.

Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.

Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

# Salzziegelei Alpirsbach (Württbg.)

empfehlen ihr vorzügliches Fabrikat

## Doppelsalzziegel

Muster stehen zur Verfügung.

4 Kilometer von Wildbad.

## Kleinenzhof.

Prachtvoll im Walde gelegen.

Erlaube mir hiemit, den verehrlichen Kurgästen mein

## Gasthaus mit Garten-Wirtschaft

in empfehlende Erinnerung zu bringen. — **Reine Flaschen- und offene Weine, gutes Flaschenbier, Kaffee, Thee, süsse und gestandene Milch, frische Butter, selbstgezüchteten Waben- und Schleuderhonig, kalte und warme Speisen, sowie Forellen** zu jeder Tageszeit. Kalte, warme und Douchebäder im Hause. — **Freundliche Zimmer für Luftkurgäste** sind zu vermieten. **Karl Harter, Besitzer.**

## Friedrich Schmelzle, Wildbad.

Verkaufsstelle in den Anlagen der

## Göppinger

# Geschenks-Artikel

in Messing, vernickelt, Alpaca und Neusilber.

## Verkauf zu Fabrik-Preisen.

Als **schöne und zugleich nützliche** Geschenke bestens empfohlen.

Zeichnungen und Preise über sämtliche Artikel durch

**Friedrich Schmelzle, Wildbad.**

Neu! Praktisch! Gesund! Billig! Vorzüglich!

**Jul. Schrader's Most-Substanzen in Extraktform.**  
Allein ächt bereitet und zu haben  
**v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.**  
Das Einfachste, Praktischste und Vorzüglichste zur Bereitung eines ausgezeichneten, billigen und gesunden Haustrunks (Mosts).  
Einfachste Handhabung, alles Kochen, Durchsiehen etc. unnöthig.  
Per Port. zu 150 Liter — 1/2 Eimer — 1 Ohm mit genauer Gebrauchsanweisung M.S. 20.

Depot **Neuenbürg** bei **G. Palm, Benzell Apotheke.**

Notariell bestätigtes Lob hat die Erheb. d. Bl. eingesehen über **Holland. Tabak** bei **B. Becker** in **Seesen a. Harz.** 10 Pfd. lose im Beutel 8 Mk. loco.

# Kgl. Kurtheater.

Direktion: **Peter Liebig**, Herzogl. Sächs. Intendant.

Mittwoch den 9. August 1893.

Zum letzten Male:

## Tilli.

Luftspiel in 4 Akten von **Francis Stahl.**

Donnerstag den 10. August 1893.

## Hagemann's Töchter.

Volksstück in 4 Akten von **A. L'Arronge.**  
Freitag den 11. August 1893.

## Ferréol

Schauspiel in 4 Akten von **B. Sardou.**

Sherry  
Madeira  
Malaga  
Portwein  
Wermut  
Marsala

Französische  
Italienische  
Griechische  
Mosel-  
Rhein-  
Neckar-

Weine.

Weine.

## Champagner

**Tokayer u. Menescher Ausbruch,** sowie sämtliche

**Liqueure und Spirituosen**

empfiehlt

## Fr. Funk, Conditorei.

Hauptstrasse 100, Inh. **G. Lindenberger.** Oldenburgstr. neben Hôtel de Russie

# Bierbrauerei mit Gartenwirtschaft

oberhalb der Kgl. Anlagen. von **J. Beuerle** oberhalb der Kgl. Anlagen.

**Hochfeines Lagerbier. — Reine Weine. Kalte und warme Speisen. — Möblierte Zimmer.**

**Geräumige Stallungen für Pferde** mit Remise.

Es empfiehlt sich den geehrten Kurgästen bestens

**Der Obige.**

